

Kleine Volks-Zeitung

Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streiks können Ersparungsprüfungen nicht beachtet werden.
Die „Kleine Volks-Zeitung“ kann nur durch die Vertriebsstellen bezogen werden.

8 Groschen
für Wien u. d. Provinz
an Wochentagen.
An Sonn- und Feiertagen
10 Groschen.
Für Tschechoslowakei
an Wochentagen 40 c. h.,
an Sonn- und Feiertagen
50 c. h.

Nr. 74 des 84. Jahrg. der N. Z.

Wien, Mittwoch, 16. März 1938

Laufende Nummer 29781



Der Führer und Reichskanzler spricht von der Estrade der Neuen Hofburg zu den ungeheuren Massen auf dem Feldplatz.

Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich.

Die Proklamation des Führers. — Größte Vollzugsmeldung an das deutsche Volk.

Bei der großen Befreiungskundgebung auf dem Heldenplatz hielt der Führer gestern folgende Rede:

Deutsche! Männer und Frauen!

In wenigen Tagen hat sich innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eine Umwälzung vollzogen, die wir heute wohl in ihrem Umfang sehen, deren Bedeutung aber erst spätere Geschlechter ganz ermessen werden.

Es ist in den letzten Jahren von den Machthabern des nunmehr beseitigten Regimes oft von der besonderen „Mission“ gesprochen worden, die in ihren Augen dieses Land zu erfüllen hätte. Ein Führer der Legitimisten hat sie in einer Denkschrift genau umrissen. Nach ihr war es die Aufgabe dieser sogenannten Selbständigkeit des Landes Oesterreich, die in den Friedensverträgen fundiert und von der Gnade des Auslandes abhängig war, die Bildung eines wahrhaft großen Deutschen Reiches zu verhindern und damit den Weg in die Zukunft des deutschen Volkes zu verriegeln. (Psuirufe.)

Ich proklamiere nunmehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Siedler aus allen Gauen des Altreiches hierher berufen hat. Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein. (Starker, anhaltender Beifall.)

Jahrhundertlang haben sich in den unruhigen Zeiten der Vergangenheit die Stürme des Ostens an den Grenzen der alten Mark gebrochen.

Jahrhundertlang für alle Zukunft soll sie nunmehr ein eiserner Garant sein für die Sicherheit und Freiheit des Deutschen Reiches und damit ein Unterpfand für das Glück und den Frieden unsres großen Volkes.

Und ich weiß, die alte Ostmark des Deutschen Reiches wird ihrer neuen Aufgabe genau so gerecht werden, wie sie die alte einst gelöst und gemeistert hat. (Stürmische Zustimmung.)

Ich spreche im Namen der Millionen dieses wunderschönen deutschen Landes, im Namen der Steirer, der Nieder- und Oberösterreicher, der Kärntner, der Salzburger, der Tiroler und vor allem im Namen der Stadt Wien, wenn ich es den in diesem Augenblick zuhörenden 68 Millionen übrigen deutschen Volksgenossen in unserm weiten Reich versichere:

Dies Land ist deutsch, es hat seine Mission bekräftigt, es wird diese erfüllen und es soll an Treue zur großen deutschen Volksgemeinschaft von niemand jemals überboten werden. (Nicht endende Sieges-Heil-Rufe.)

Unsre Aufgabe aber wird es nun sein, durch Arbeit, Fleiß und gemeinsames Einstehen und Zusammenstehen die großen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben zu lösen, vor allem aber Oesterreich immer mehr zu einer Trutzburg nationalsozialistischer Gesinnung und nationalsozialistischer Willenskraft zu entwickeln und auszubauen. (Begeisterungstürme sehen erneut ein.)

Ich kann diesen Appell an Sie aber nicht schließen, ohne nun der Männer zu gedenken, die es mir mit ermöglicht haben, die große Wende in so kurzer Zeit mit Gottes Hilfe herbeizuführen.

Ich danke den nationalsozialistischen Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze dem neuen Reichsstatthalter Seyß-Inquart. (Lebhafte Zustimmung der festlich gestimmten Menge.) Ich danke den zahllosen Parteifunktionären, ich danke aber vor allem den ungezählten namenlosen Idealen, den Kämpfern unsrer Formationen, die in den langen Jahren der Verfolgung bewiesen haben, daß der Deutsche, unter Druck gesetzt, nur noch härter wird. (Erneute Ausbrüche jubelnder Begeisterung.)

Diese Jahre der Leidenszeit haben mich in meiner Überzeugung vom Wert des deutschösterreichischen Menschen im Rahmen unsrer großen Volksgemeinschaft nur bestärkt. Die wunderbare Ordnung und Disziplin dieses gewaltigen Geschehens ist aber auch ein Beweis für die Kraft der diese Menschen befehlenden Idee. Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volk die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abtasten. (Gewaltig branden die Heilrufe zum Führer.)

Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich. (Minutenlange unvorstellbare Kundgebungen der Freude und der Begeisterung brausen nach diesen Worten des Führers über den weiten Heldenplatz.)

Deutschland und sein neues Glied, die Nationalsozialistische Partei und die Wehrmacht unsres Reiches: Sieg Heil!

Der Tag des Triumphes.

Wien sieht, Wien hört den Führer.

Der Wunsch einer Stadt und seine Erfüllung.

Seit Montag nachmittag hatte ganz Wien nur ein Ziel, nur einen Wunsch; es will den Führer sehen, es will den Führer hören! So ungeheuer, so gigantisch, so unglaublich sind für jeden die Geschehnisse, mag er den Tag des Triumphes vorausgedenkt, mag er ihn erhofft, mag er ihn erahnt haben, daß ein einziges Verlangen die Herzen der hingerissenen Menschen beherrscht, den Mann von Angesicht zu Angesicht zu erblicken, der die Tat gesetzt, der die Voraussetzungen für sie geschaffen, und zu vernehmen, was er spricht, dem Großdeutschland anvertraut ist, gemäß dem Willen der Nation: Adolf Hitler.

Als gestern vormittag der Führer die hohe Terrasse der Neuen Burg betrat, da erstarrte mit einmal nach dem ungeheuren Jubel das tosende Stimmenmeer, und aller Augen und Ohren waren nur auf ihn gerichtet. Tiefste Stille trat ein, nur seine Stimme tönte, und das Band von Herz zu Herz, von Seele zu Seele wurde nun auch in der alten Donaustadt zwischen ihm und dem Volk geschlungen, endlich ohne Vermittlung der Technik oder Kunst. Kein Bild, keine Photographie, keine Erzählung, keine Aetherwelle, kein Rundfunk war es mehr: der Mensch Adolf Hitler stand vor uns. Er, der einst hier gelebt, unbekannt,

unbeachtet, der dann fortgezogen in ein Leben, das ihn durch Arbeit, Krieg und wieder Arbeit, nun Arbeit höchster Art geführt, und der nun zurückgekommen ist als der Verwirklichter seines Gedankens, als der Sieger seines Glaubens, als der Sieger der Wahrheit, die alle bezwingt.

Und nicht anders war es, wo sonst Adolf Hitler noch zu sehen war. Fuhr er, stehend, den Arm zum Gruß erhoben, durch die Menschenmassen, immer wieder wurde der Ruf laut: „Lieber Führer, bleib doch stehen, wir wollen dich ein wenig sehen!“ Alle Blicke wollten ihn festhalten, wollten ihn zutiefst erblicken, der sie so verstanden. Ganz genau wollten sie ihn sehen, den Mann der ruhigen, sicheren, in ihrem tiefsten Charakter nicht zu beschreibenden Bewegung, den Mann mit dem ernststen, liebendsten und geliebten Antlitz, das auch so freundlich lächeln kann. Und jeder fühlte, der ihn sah oder hörte: Hier ist der Berufene, der seine Berufung erfüllt, hier ist der Mann, der das Schicksal der deutschen Nation in seine kraftvollen Hände genommen, der Schöpfer und Garant des großen Reiches der Zukunft.

Reicht man die Bilanz des gestrigen Tages, so gibt es nur ein Wort: Wien gehört Adolf Hitler und Adolf Hitler gehört Wien. Er ist der Führer.

Zwei Millionen auf den Beinen.

Am Abend nach der Ankunft war in der ganzen Stadt noch bekanntgeworden: Morgen um 11 Uhr vormittags spricht der Führer auf dem Heldenplatz. Und das gab von den ersten Morgenstunden an der Stadt ihr Gepräge. Ein Tag außer der Reihe der andern. Ganz Wien auf den Beinen. In Züge gegliedert die Formationen, die SA-Abteilungen, die Verbände, die Jugend die Truppen, in endlosen, ununterbrochenen Kolonnen die Bewohner der ganzen Stadt.

Aus allen ihren Teilen strömt alles in die Richtung zur Innern Stadt, zum Heldenplatz vor der Neuen Burg.

Es waren wohl gegen zwei Millionen Menschen, die gestern mit Soldaten und Besuchern vom Lande in Bewegung gesetzt wurden, und das für Wien grundätzlich Neue war die vollkommene Bewegungsfreiheit. Jedem war es erlaubt, dort hinzugehen, wo er wollte, jeder konnte sich den Platz aussuchen, der ihm passte, vorausgesetzt, daß er noch frei war. Das Volk machte von seinem Vorrecht, das es erst in der nationalsozialistischen Epoche erworben, reichsten Gebrauch. Kein Baum, keine Mauer, kein Gitter, kein Tramwayhäuschen, kein Kiosk, kein Denkmal, die Parlamentsrampe, ja die Fassaden der Häuser bis zum Hochparterre und ersten Stod mandmal waren mit Menschen bedeckt. Die Pallas Athene vor dem Parlament hatte Besuch bis zu ihren Füßen und an dem Ende ihrer Lanze hielten sich die Menschen. Maria Theresia, Goethe, Schiller, niemand konnte sich über Zurücksetzung oder Einsamkeit beklagen, allüberall Menschen,

Menschen, Menschen. Dazu der ununterbrochene Strom der Frohbewegten, die ihren Standort noch nicht gefunden.

Jugend und Soldaten.

Es gab aber viel andres Neues zu sehen für die Wiener. Der Flaggenschmuck schien noch verstärkt. Rot rauschte es stockwerkweise vom Rathaus, vom Burgtheater, den Museen, allen Häusern, das Hakenkreuz inmitten der Fahnen. Und noch nie gab es so viele Fähnchen auf den Straßen in den Händen der Menschen. Auf der Ringstraße waren von etwa zwanzig zu zwanzig Schritt über die Fahrbahn in der halben Höhe der großen Lichtkandelaber leuchtende Wimpelgirlanden gezogen. Vor der Botikkirche sammelte sich die Hitler-Jugend. Aus der Provinz kam unausgesezt in großen Lastautos Zuzug. Niederösterreich, Steiermark, Burgenland. Besonders herzlich waren die Salzburger Mädels in schwarzen Blusen mit Silberknöpfen und schwarzrotkellernden Seidenröcken. Auf den schwarzen Rabnen der Jungen schimmerte die weiße Siegestrone.

Um 9 Uhr taktmäßige Schritte, die weit hin zu hören sind. Die Leibstandarte Adolf Hitlers sowie Kontingente Reichswehr und Polizei marschieren auf den Heldenplatz, nehmen unterhalb der großen Terrasse Aufstellung. Auf der Bellaria verbreitert Schupo in grüner Galauniform die freigehaltene Fahrbahn. An der großen Tribüne, die zwischen den Museen, gegenüber dem Heldenplatz steht, wird noch gearbeitet. Die Säulenhallen, dämpft dröhnt das Holz,

überall Betriebsstillstand bei Bezahlung der Löhne.

Nach 10 Uhr verstärkt sich der Zustrom ins Angeheuer. Durch den Rundfunk war verlautbart worden:

„Es wird für heute in Wien 10 Uhr vormittags Dienststillstand angeordnet, damit allen Angestellten die Möglichkeit gegeben wird, die Truppenparade zu sehen. Die Partei erwartet, daß die Betriebsführer den vollen Dienst bezahlen. Lebensmittelgeschäfte, Gastgewerbe und ähnliche Betriebe sollen offen gehalten werden. Die Gauleitung.“

Und nun kamen sie, die Belegschaften der Betriebe mit den Tafeln, die Arbeiter und Angestellten von Wien, Frauen und Männer, oft noch die Altentafel, das Handwerkzeug unter dem Arm. Tausende und aber Tausende. Der Heldenplatz füllt sich langsam zur Gänze. Im Volksgarten stehen die Menschen. Rote Fahnenwälder mit unzähligen Hakenkreuzen glühen über den Köpfen. Ordnerketten von Vereinigungen und Vereinen suchen ihre Gruppen beisammenzubehalten. Es ist alles da. Bei den Begrüßungen von Bekannten, die einander treffen, hört man von dem wienerisch dialektisch gefärbten deutschen Gruß alles bis zum „Heil Hitler, Herr Sektionschef!“ „Ein Tag, Herr Professor, wie er noch nie war!“ „Herr Staatsanwalt sind auch da!“ Das Volk, die ganze Volksgemeinschaft war gekommen.

Die Rettungstationen haben vereinzelt Frauen und Männern, die schon seit Stunden hier sind, Hilfe zu leisten. Musik ertönt, Sprechchöre wiederholen sich, und dann vernimmt man das Brausen, das aus der Ferne answillt und das Wien seit vorgestern kennt: „Der Führer! Der Führer kommt!“

Die Standarte des Führers wird hochgezogen.

Die Fahrt Adolf Hitlers zum Heldenplatz war eine Triumphfahrt gewesen. „Sieg Heil!“ pflanzte sich von Mann zu Mann, von Zehntausenden zu Zehntausenden fort. Und dann war er da. Die Verstärkeranlagen wurden umdrängt, die Blicke richteten sich auf die Terrasse, auf der Blumen, Lorbeer- und unzählige Menschen in den verschiedenfarbigsten Uniformen zu sehen sind. Und dann, ein Aufschrei geht durch die Massen: die helle Standarte des Führers wird an hohem Mast hochgezogen und die Gestalt Adolf Hitlers ist allen sichtbar geworden. Braun leuchtet sein Kleid über dem riesigen Platz, die, man möchte sagen, schon historisch gewordene Mühe auf dem Haupt, so tritt er vor das Volk, das seiner harret. Kommandorufe „Ruhe!“ brechen wie aus der Luft von den Lautverstärkern nieder. Verhältnismäßige Stille tritt ein und der Anführer verkündet: „Es spricht der Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart.“ Die aller Wiener heute so bekannte Gestalt tritt vor, und seine Stimme ertönt klar, deutlich bis an den Ring, bis auf die mit Fahnen geschmückte Alte Burg, das frühere Bundeskanzleramt und den Volksgarten.

Die Schwestern Adolf Hitlers.

Die beiden Schwestern des Führers wohnten auf dem Balkon des Oesterreichischen Jagdclubs, einer Einladung dieser Vereinigung folgend, der

Bei der Hüterin der Krone des Reiches.

„Mein Führer!“ sagte der Reichsstatthalter. „Mein Führer! Als letztes oberstes Organ des Bundesstaates Oesterreich melde ich dem Führer und Reichskanzler den Vollzug des gesetzmäßigen Beschlusses nach dem Willen des deutschen Volkes und seines Führers: Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches. (Stürmischer Jubel erhob sich bei diesen Worten und es dauerte einige Minuten, bis Dr. Seyß-Inquart fortsetzen konnte.) Dem deutschen Volk und der ganzen Welt verkünde ich, daß Adolf Hitler als Führer und Reichskanzler zur Stunde in die Burg der alten Reichshauptstadt, der Hüterin der Krone des Reiches, eingezogen ist. (Wieder erschollen stürmische Heilrufe und begeisterte Kundgebungen.) Wonach Jahrhunderte deutsche Geschichte gerungen haben, wofür ungezählte Millionen der besten Deutschen geblutet haben und gestorben sind, was im heißen Ringen letztes Ziel, was in bittersten Stunden letzter Trost war, heute ist es vollendet: Die Ostmark ist heimgekehrt. (Wieder durchbrausten Heilrufe und stürmische Beifallstundgebungen den weiten Platz.) Das Reich ist wieder entstanden.“ sagte Dr. Seyß-Inquart fort, „und das Volksdeutsche Reich ist wieder geschaffen. Mein Führer! Die Kräfte aller Generationen des deutschen Volkes sind in ihr Wirken zusammengeballt und Sie, mein Führer, schützen das Werk für alle Generationen der deutschen Zukunft. Heute grüßen alle Deutschen aus aller Ewigkeit, heute grüßt der Führer das neue ewige Deutschland. Mein Führer! Wir können nur eines: Wir danken dem Führer, wir sagen Dank! (Sprechstunde wiederholen minutenlang die Worte: Wir sagen Dank! Wir sagen Dank!) Und nur schwer konnte der Reichsstatthalter den Satz fortsetzen: „Den Dank, der restlose Liebe und bedingungslose Treue ist! Mein Führer! Wie immer der Weg führt, wir folgen nach, Heil, mein Führer!“ (Minutenlang dauerten die Kundgebungen und der Jubel, der diesen inhaltsschweren Worten des Reichsstatthalters folgte.)

Orkan um den Führer und seine Rede.

Und nun wurde es still, ganz still! Adolf Hitler sprach. Erst als er die Worte sagte von der ältesten Ostmark des Reiches und seinem jüngsten Volkwerk, da brauste der Orkan los, um nun nach jedem der Sätze wieder emporzubrechen, als Hitler von den Steirern, den Ober- und Niederösterreichern, den Kärntnern, den Salzburgern, den Tirolern und vor allem der Stadt Wien sprach, als er sagte: „Dieses Land ist deutsch!“ und „Es hat seine Mission begriffen!“, als er von der „Treue zur großen deutschen Volksgemeinschaft“ sprach, dem Reichsstatthalter, dem Werte des deutschösterreichischen Menschen, und um schließlich alles bereits Dagewesene zu über-

triumphalen Fahrt ihres Bruders zum Heldenplatz bei. Die Damen, denen stürmische Ovationen dargebracht wurden, nahmen, bevor sie sich auf die Ehrentribüne vor dem Heldenendenmal zur Parade begaben, das Mittagessen in den Räumen des Clubs ein.

bieten, als Adolf Hitler die „größte Volksgemeinschaft seines Lebens vor der deutschen Geschichte, den Eintritt seiner Heimat in das Deutsche Reich“, abstattete. Es war ein Augenblick von solcher Größe, wie ihn niemand noch erlebt. Die Bewegung des Führers, die aus dem Klang seiner Stimme, seiner Haltung zu entnehmen war, die Erschütterung des Volkes, das in strahlender Sonne seinen und seines Führers Triumph feierte.

Es gibt keine Worte, den Ausbruch des Jubels zu schildern, der nun anhub, wiefahrt ins Hotel Imperial.

Deutschlands Wehr, Deutschlands Ehr paradiert vor dem Führer.

Mittagspause und Aufstellung für die Defilierung.

Es war gegen 12 Uhr mittags, als die feierliche Kundgebung auf dem Heldenplatz ihr Ende gefunden hatte. Langsam strömten die Massen ab. In der Innern Stadt war alles voll Menschen. Die 15.000 Hitler-Jungen und -Mädel, die vor der Burg gewesen, machten einen vielbejubelten Aufmarsch durch die alten Straßen und Plätze. Die Gaststätten füllten sich. Die Menschen suchten eiligst einen Bissen der Labung, einen Schluck der Erfrischung zu ergattern, um nur ja zurechtzukommen, wenn der Führer zu den toten Helden ging und das deutsche Heer marschiere. Denn sie wußten: Unzählige auf dem Ring hatten ihre Plätze seit morgens inne und verließen sie nicht. Da hieß es, sich beeilen.

Aber zunächst galt es, den braven Soldaten, die von so weit so rasch gekommen, einen Besuch abzustatten. Vor dem Parlament begann der Aufstellungsraum der Truppen, Adolf Hitler-Platz, Ringstraße bis zum Franz Josef-Platz, auf diesem, Seitengassen, Seitenplätze, Vorstädte, ja Vororte, bis nach Grinzing, Nußdorf, Sievering, erstreckte er sich, und überall war fröhlichstes Geplauder im Gange. Liebesgaben wurden herbeigeschleppt für die braven Feldgrauen und die schwarzen Panzeroldaten. Der Wiener freundet sich rasch an, und die Preußen, Bayern und Württemberger, die hier weilen, scheinen es nicht minder zu tun. Und auch untre, besonders die österreichischen Soldaten — das kann man glauben —, wurden nicht vergessen. Einem Teil von ihnen war ja auch die Ehre der Vorhut der Parade zuteil geworden. Sie trugen alle bereits das deutsche Hoheitszeichen auf den Waffenröcken. Ein Volk, ein Heer konnte man da in den Mittagsstunden in dem nordöstlichen Teil Wiens finden.

Die Zeit verging rasch. Auf dem Heldenplatz konzertierten kameradschaftlich abwechselnd deutsche und deutschösterreichische Militärtapellen. Sie wurden hier für den Nachmittag bereitgehalten. Es ging nun bald gegen zwei Uhr. Die Spannung der Massen stieg wieder an. Das Rufen, die Sprechstunde, die nie ganz verstummt waren, erfuhren wieder Verstärkung, Neubelebung. Das Wissen allein,

dann das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied erklangen, von all den Unzähligen auf dem riesigen Platz gesungen.

Der Soldat bei den Soldaten.

Der Führer verließ die Terrasse. An der untersten Rampe der Neuen Burg begrüßte er die dort postierten Kriegsinvaliden mit warmen, herzlichen Worten. Der Soldat bei den Soldaten. Die Männer, die viel erlebt und gesehen und denen der Dienst am Volk ihre Gesundheit gekostet, dankten dem Führer oft nur in stammelnden, aber tiefempfundnen Sätzen. Auf dem Platz tönte während dieser Szene und während der Abfahrt ununterbrochen in gewaltigstem Chor der Ruf: „Dank unserm Führer!“ „Dem Führer gilt unser Dank!“ Umbrannt und umjubelt war die Rück-

kehr, daß der Führer bald wieder komme, war die Ursache.

Bei den Toten des Volkes und der Bewegung.

Aber da kam eine Nachricht. Sie wurde von Mund zu Mund weitergegeben: „Stille! Schweigen! Wenn der Führer kommt. Er fährt in die Krypta des Heldenmals, um einen Kranz für die Toten des Weltkrieges und der Bewegung niederzulegen.“ So wurde es wieder still.

Am äußeren Burgtor hatten sich die Vertreter der Reichsregierung, die Mitglieder der letzten österreichischen Bundesregierung und die Vertreter der ausländischen Staaten, darunter Ungarns, Italiens und Japans, eingefunden. Eine Ehrenkompanie des Gardebataillons und der deutschen Wehrmacht war aufgestellt. Der Führer erschien inmitten der schweigenden Massen. Nur vereinzelt brachen die Rufe wieder hervor, die rasch gedämpft wurden. Der Höchstkommmandierende erstattete dem Führer die Meldung, und dieser schritt, vier Offiziere mit einem mächtigen prachtvollen Lorbeerkranz vor ihm, die Front der Ehrenkompanie entlang. Die Fahnen senkten sich, die Offiziere senkten die Degen. Nun betrat der Führer, gefolgt von der Generalität, die Krypta, wo er den Kranz zu Ehren der Toten niederlegte.

Geschwader tauchen am Himmel auf.

Die Menge war still. Da ertönte aus Ferne und Höhe, zuerst leise, dann immer mehr anschwellend, Motorengeräusch. Ueber dem Rahlenberg tauchten die ersten Fliegergeschwader auf. In Dreiecksformation, immer drei zu einem größeren vereinigt. Und während das Donnern der Maschinen bereits deutlich zu vernehmen war, erschien der Führer wieder und begab sich auf die Ehrentribüne vor dem Maria Theresien-Denkmal. Er begrüßte herzlichst den greisen General Kraus, die Vertreter der Stadt Wien und die Militärattachés der fremden Mächte. Reichsminister Dr. Friedl weckte in der unmittelbaren Nähe des Führers.

Die Kampfkraft der deutschen Luftmacht.

Und nun wurde den Wienern ein Schauspiel geboten, das sie noch nicht kannten. Bier-